



Herausgegeben von

Thomas Corsten
Fritz Mitthof
Bernhard Palme
Hans Taeuber

TYCHE

Beiträge zur Alten Geschichte
Papyrologie und Epigraphik

HOLZHAUSEN
DER VERLAG

Band 24, 2009



**Beiträge zur Alten Geschichte,
Papyrologie und Epigraphik**

TYCHE

**Beiträge zur Alten Geschichte,
Papyrologie und Epigraphik**

Band 24

2009

H O L Z H A U S E N
D E R V E R L A G

Gegründet von:

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber

Herausgegeben von:

TYCHE – Verein zur Förderung der Alten Geschichte in Österreich

Vertreten durch:

Thomas Corsten, Fritz Mitthof, Bernhard Palme, Hans Taeuber

Gemeinsam mit:

Franziska Beutler und Wolfgang Hameter

Wissenschaftlicher Beirat:

Angelos Chaniotis, Denis Feissel, Nick Gonis,
Klaus Hallof, Anne Kolb, Michael Peachin

Redaktion:

Sandra Hodeček, Theresia Pantzer, Georg Rehrenböck,
Kerstin Sängler-Böhm, Patrick Sängler

Zuschriften und Manuskripte erbeten an:

Redaktion TYCHE, c/o Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, Universität Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1, 1010 Wien, Österreich.

e-mail: franziska.beutler@univie.ac.at

Richtlinien unter <http://www.univie.ac.at/alte-geschichte/>. Bei der Redaktion einlangende wissenschaftliche Werke werden angezeigt.

Auslieferung:

Verlag Holzhausen GmbH, Leberstraße 122, A-1110 Wien
office@verlagholzhausen.at

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier.

Umschlag: Militärdiplom aus Carnuntum (ZPE 172, 2010, 271–276; Photo: P. Bötcher), Inschrift aus Ephesos (ÖJh 55, 1984, 130 [Inv. Nr. 4297]; Photo: P. Sängler), P.Vindob. G 2097 (= P.Charite 8).

© 2010 by Verlag Holzhausen GmbH, Wien

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

Eigentümer und Verleger: Verlag Holzhausen GmbH, Leberstraße 122, A-1110 Wien

Herausgeber: TYCHE – Verein zur Förderung der Alten Geschichte in Österreich

c/o Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, Universität Wien,
Dr. Karl Lueger-Ring 1, A-1010 Wien.

e-mail: hans.taeuber@univie.ac.at oder bernhard.palme@univie.ac.at

Verlagsort: Wien. — Herstellungsort: Wien. — Printed in Austria (Holzhausen Druck GmbH, Wien).

ISBN 978-3-85493-167-6

Alle Rechte vorbehalten

AUF EIN NEUES VIERTEL!

Vor 25 Jahren trug Hermann Harrauer, Direktor der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, an die damaligen Vertreter des Instituts für Alte Geschichte und Altertumskunde der Universität Wien den Vorschlag heran, eine alt-historisch-epigraphisch-papyrologische Zeitschrift zu gründen. Anfängliche Bedenken wurden durch aufkeimenden Enthusiasmus rasch zerstreut, zumal wir uns der großzügigen und tatkräftigen Unterstützung des Holzhausen-Verlags versichern konnten. So erschien 1986 der erste Band der „TYCHE“ samt einem Geleitwort des unvergeßlichen Tony Raubitschek und einem Apotropaion, welches sich als so wirksam erwies, daß sich die Zeitschrift seither kontinuierlich (mit mittlerweile 24 Jahres-, 7 Supplement- und 5 Sonderbänden) weiterentwickelte und bis heute existiert.

In den letzten Jahren hat indes nicht nur an den beteiligten Institutionen ein Generationenwechsel stattgefunden, sondern auch die wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich gravierend verändert. Die neue TYCHE, die Sie nun in Händen halten, spiegelt diese Umgestaltungen nicht nur äußerlich wider. Die fachliche und redaktionelle Verantwortung obliegt jetzt einem gleichnamigen Trägerverein, der die aktuellen Professoren des Wiener Instituts Thomas Corsten, Fritz Mitthof, Bernhard Palme sowie Hans Taeuber mit der Herausgabe betraut hat. Wir sind den neuen Eigentümern des Holzhausen-Verlags und vor allem Fr. Dr. Gabriele Ambros außerordentlich dankbar, daß wir durch ihr großzügiges Entgegenkommen eine tragfähige Basis für die Fortführung unserer Publikationsreihen vereinbaren konnten. Um ein hohen Ansprüchen genügendes *peer review*-System zu gewährleisten, wurde ein internationaler wissenschaftlicher Beirat konstituiert, dessen Mitgliedern (Angelos Chaniotis, Denis Feissel, Nikolaos Gonis, Klaus Hallof, Anne Kolb und Michael Peachin) wir für ihre Bereitschaft zur Teilnahme sehr zu Dank verpflichtet sind. Die redaktionelle Arbeit wurde durch die Aufnahme neuer Mitarbeiter/innen und durch die Aktualisierung der technischen Ausstattung erleichtert und verbessert. Wir hoffen, durch all diese Maßnahmen die Qualität unserer Zeitschrift weiter steigern zu können.

An diesem Einschnitt ist es angebracht, jenen zu danken, die bisher das Schicksal der Tyche bestimmt haben. In erster Linie ist dabei Hermann Harrauer zu nennen, ohne den es diese Zeitschrift nicht gäbe, der sich aber auch durch sein nimmermüdes Engagement über viele Jahre hinweg als *spiritus rector* des Unternehmens erwiesen hat. Die Mitherausgeber Gerhard Dobesch, Peter Siewert und Ekkehard Weber haben — jeder auf seine Weise — wesentlich am Gelingen des Unternehmens mitgewirkt. Auch den bisherigen österreichischen Co-Herausgebern (Reinhold Bichler, Herbert Graßl, Sigrid Jalkotzy und Ingomar Weiler) sei für ihren Beitrag herzlichst gedankt. *Last, but not least* gilt unser Dank auch Verlag und Druckerei Holzhausen, seinerzeit vertreten von KR Michael Hochenegg und Helmuth Breyer, deren unternehmerischer Weitblick, technische Versiertheit und vielfältige Unterstützung den Erfolg des Projekts TYCHE erst ermöglicht haben.

Die Herausgeber

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Rainer B e r n h a r d t (Norderstedt): Sardanapal — Urbild des lasterhaften orientalischen Despoten: Entstehung, Bedeutung für die griechisch-römische Welt und Nachwirkung (Tafel 1–3)	1
Yanne B r o u x — Willy C l a r y s s e (Leuven): Two Greek Funerary Stelae from Lydia and the Antonine Plague (Tafel 4–5)	27
Hans F ö r s t e r (Wien): Philotheos, der Verwalter Schenute und die Schiffe. Ein Wiener Text aus dem Schenute-Archiv: Edition von P.Vindob. K 4718 (Tafel 6)	35
Matthias H a a k e (Münster): Der Philosoph Satyros, Sohn des Philinos, aus Athen: Zu zwei neuen hellenistischen Ehrendekreten aus Larisa für einen bislang unbekanntem Philosophen	49
Pierre J u h e l (Corté): {‘Ο ἐπί + substantif au génitif}, titre des fonctionnaires de l’administration hellénistique en général et des hauts fonctionnaires royaux de la Macédoine antigonide en particulier	59
Holger M ü l l e r (Stuttgart): Reparationszahlungen an Rom zur Zeit der römischen Republik	77
Johannes P l a t s c h e k (Göttingen): <i>Procurare aliquem</i> in CIL X 2872 .	97
Andrea P r i m o (Pisa): La battaglia di Ipso e la storiografia sui Seleucidi	99
Kerstin S ä n g e r - B ö h m (Wien): Überlegungen zum Steuertitel <i>χαρτηρά</i>	103
Nils S t e f f e n s e n (Tübingen): Land — Geld — Ämter: Versuch über die politische Anthropologie des T. Livius	115
Ekkehard W e b e r (Wien): Eine Reminiszenz an die <i>lex Plautia Papiria</i> im P.Giss. I 40?	153
Marita H o l z n e r (Wien): <i>Annona epigraphica Austriaca 2008</i>	163
Bemerkungen zu Papyri XXII (<Korr. Tyche> 611–632)	215
Buchbesprechungen	225
Vittorio B a r t o l e t t i, Guido B a s t i a n i n i, Gabriella M e s s e r i, Franco M o n t a n a r i, Rosario P i n t a u d i, <i>Papiri greci e latini. Volume quindicesimo, N.º 1453–1574</i> , Firenze 2008 (A. Benaissa: 225) — Axel F i l g e s (Hrsg.), <i>Blaundos. Berichte zur Erforschung einer Kleinstadt im lydisch-phrygischen Grenzgebiet</i> , Tübingen 2006 (M. Holzner: 229) — Hans F ö r s t e r, <i>Die Anfänge von Weihnachten und Epiphánias. Eine Anfrage an die Entstehungshypothesen</i> , Tübingen 2007 (H. Buchinger: 231) — Jean G a s c o u, <i>Fiscalité et société en Égypte byzantine</i> , Paris 2008 (J. G. Keenan: 233) — Edward H a r r i s, Gerhard T h ü r (Hrsg.), <i>Symposion 2007. Vorträge zur griechischen und hellenistischen Rechtsgeschichte (Durham, 2.–6. September 2007)</i> , Wien 2008 (L. Migeotte: 236) — Heinz H e i n e n	

Inhaltsverzeichnis

(Hrsg.), *Handwörterbuch der antiken Sklaverei*, CD-ROM-Lieferung I–II, Mainz 2008 (A. Juraske: 238) — Andrea J ö r d e n s (Hrsg.), unter Mitarbeit von Walter S p e r l i n g, *Wirtschaft und Gesellschaft im spätantiken Ägypten. Kleine Schriften Itzhak F. Fikhman*, Stuttgart 2006 (S. Tost: 241) — Anne K o l b, Joachim F u g m a n n, *Tod in Rom. Grabinschriften als Spiegel römischen Lebens*, Mainz 2008 (E. Weber: 243) — Yann L e B o h e c, *L'armée romaine en Afrique et en Gaule* (Mavors 14), Stuttgart 2007 (A. Hirt: 245) — Valerie A. M a x f i e l d, David P. S. P e a c o c k (Hrsg.), *Mons Claudianus 1987–1993. Survey and Excavation III. Ceramic Vessels and Related Objects*, Kairo 2006 (D. Maschek: 249) — Thomas Heine N i e l s e n (Hrsg.), *Once Again: Studies in the Ancient Greek Polis*, Wiesbaden, Stuttgart 2004 (P. Siewert: 251) — S t r a b o n, *Geographika*, Bd. 6: Buch V–VIII: Kommentar, hrsg. von Stefan R a d t, Göttingen 2007 (M. Rathmann: 252) — Sencer Ş a h i n, Mustafa A d a k, *Stadiasmus Patarensis. Itinera Romana Provinciae Lyciae*, İstanbul 2007 (F. Hild: 253) — A. J. Boudewijn S i r k s, Klaas A. W o r p (Hrsg.), *Papyri in Memory of P. J. Sijpesteijn (P.Sijp.)*, Oakville 2007 (K. Sängner-Böhm: 256)

Indices 259

Eingelangte Bücher 261

Tafeln 1–6

HANS FÖRSTER

Philotheos, der Verwalter Schenute und die Schiffe.
Ein Wiener Text aus dem Schenute-Archiv

Edition von P.Vindob. K 4718*

Tafel 6

Der auf P.Vindob. K 4718 erhaltene Text gehört zu den Texten des so genannten Schenute-Archivs¹. Eine Person namens Philotheos, die mit dem Steuereintreiber Schenute in Verbindung steht, ist aus diesem Archiv bereits bekannt. Es handelt sich um Philotheos, den Sohn des Phoibammon, der in Verbindung mit dem Ort Parigori² erwähnt wird und die Funktionsbezeichnung *στολάρχης* trägt (vgl. CPR IV, 16, 1. 12 = P.Vindob. K 4902). Die Tatsache, dass es auch im vorliegenden Text u.a. um Schiffe geht, macht es wahrscheinlich, dass es sich bei dem Philotheos aus P.Vindob. K 4718 und bei dem aus K 4902 um dieselbe Person handelt, ist doch ein *στολάρχης*

* Der Beitrag entstand im Rahmen eines vom Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) finanzierten Projektes. Bernhard Palme, dem Direktor der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, danke ich für die Publikationserlaubnis. Für zahlreiche Hinweise, u.a. auf die griechischen Texte aus dem Schenute-Archiv, danke ich Federico Morelli. Ebenfalls danke ich dem anonymen Gutachter der Tyche für präzisierende Hinweise.

¹ Zu den koptischen Texten, die mit der Person des Verwalters Schenute aus dem Hermopolites verbunden sind, vgl. J. Krall, *Neue Ergebnisse aus den demotischen und koptischen Papyrus der Sammlung Erzherzog Rainer*, in: *Verhandlungen des XIII. Internationalen Orientalisten-Kongresses. Hamburg September 1902*, Leiden 1904, 345–347, sowie W. C. Till, *Die Coptica der Wiener Papyrussammlung*, ZDMG 95 (1941) 179–218; zu diesem Archiv gehören nach Till die Signaturen 4701–4812, sowie 4901–4926, bzw. 4901–4980 (bei Till finden sich zwei unterschiedliche Angaben); gleichzeitig stellt sich die Frage, ob alle hier zugeordneten Texte tatsächlich Teil des Schenute-Archivs waren; für Nr. 4730 konnte nachgewiesen werden, dass er aus zeitlichen und inhaltlichen Gründen nicht Teil dieses Archivs ist (vgl. H. Förster, *Christlicher Trostbrief*, in: P.Harrauer, S. 207–222); dies gilt auch für K. 4725 (für die Edition vgl. P.Clackson 44). Für griechische Texte, die mit diesem Notar Schenute aus dem Hermopolites in Verbindung gebracht werden können, vgl. F. Morelli, CPR XXII, S. 5; vgl. auch dort die Einleitung zu Nr. 1 (S. 20–21). Er führt die bekannten griechischen Texte des Archivs auf und verweist darauf, dass der Notar Schenute unter dem Pagarchen Athanasius gewirkt habe.

² Der Text lautet (CPR IV 16,2): *εφογηε εἰ παριγορι*; da *ογωε* (mit dem Stativ *ογηε*) den Bedeutungszusammenhang „sich aufhalten“, „wohnen“ bzw. als Substantiv „Aufenthaltsort“, „Wohnort“ hat (vgl. Westendorf, *Handwörterbuch*, s.v.), ist nicht zu entscheiden, ob Philotheos gerade in Parigori ist oder dauerhaft in diesem Ort lebt; zu dem Ort Parigori ist außer der Erwähnung in P.Vindob. K 4902 nichts bekannt; vgl. S. Timm, *Das christlich-koptische Ägypten*. Bd. 4, Wiesbaden 1988 (Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients. Reihe B Nr. 41/4), 1844.

mit der Verwaltung von Schiffen betraut³. In dem in CPR IV veröffentlichten Text hat ein Christophoros für Philotheos geschrieben, da Philotheos nach der am Ende der Urkunde festgehaltenen ἀγράμματος-Formel des Schreibens unkundig ist.

Das vorliegende Schreiben ist bereits dadurch auffällig, dass weder eine Einleitung noch ein Briefschluss mit den typischen Grüßen vorhanden ist, auch wenn Philotheos, wie aus der Adresse hervorgeht, an Schenute als eine höhergestellte Person schreibt. Vielmehr beginnt das Schreiben ohne einleitende Worte direkt mit dem Corpus und besitzt als einzige „persönliche Note“ die Adresse. Ähnlich abrupt beginnt auch der griechische Brief des Pagarchen Athanasios an Senouthios (d.i. die griechische Schreibung des koptischen Namens Schenute); in diesem Fall hat jedoch der Briefempfänger einen niedrigeren Rang als der Verfasser des Schreibens⁴.

Dieser Geschäftsbrief hat mehrere Inhalte, deren genauer Zusammenhang offen bleiben muss⁵. Es handelt sich offensichtlich einerseits um einen Begleitbrief für ein Schreiben, das Philotheos erhalten hat und das Anweisungen enthielt, die in Bereiche fallen, für die Schenute verantwortlich ist, bzw. welche die Kompetenz des Philotheos überstiegen. Deswegen schickt Philotheos das betreffende Schreiben an Schenute, damit dieser die Echtheit prüfen kann. Andererseits geht es um einen Kapitän eines Schiffes, bzw. eine Vertrauensperson auf einem Schiff, die von einem Dorf im Hermopolites Aufwendungen erhalten soll, bevor sie sich mit Schiffen auf den Weg macht. Ferner bestätigt Philotheos den Erhalt eines Schreibens (Z. 8), das ihm von Schenute geschickt worden war. Unklar ist, ob sich der Hinweis, dass er sich bei seinen Arbeiten an die Befolgung der Anweisungen gehalten habe, auf das Schreiben des Schenute oder das Schreiben des *vir illustris* bezieht⁶.

³ Der ursprünglich militärisch verwendete Begriff bezeichnete einen Flottenkommandanten; man wird annehmen müssen, dass dieser Begriff im vorliegenden Fall eine private Person bezeichnet, die für Schiffe zuständig ist. Wahrscheinlich handelte es sich um eine Art Hafenmeister. Ein ἀποστολάρχης ist möglicherweise in BKU III 510,2 erwähnt.

⁴ Für diesen Text vgl. CPR XXII 1.

⁵ T. S. Richter, *Coptic Letters*, Asiatische Studien 62 (2008) 739–770, hier 740: „Documentary texts ... are far from autonomous and self-contained in terms of meaning. Each type, in its own way, comprises bits of memory, information, or communication that are deeply embedded in legal, economic, administrative, or social settings of various kinds, and form part of them together with complementary bits of speech, written as well as oral, and with large segments of practice. The inherent incompleteness of these texts implies a reader involved in or at least familiar with the concerned practice“. Vgl. auch A. Boud'hors, *Du copte dans les archives d'Apollôs*, in: J.-L. Fournet (Hrsg.), *Les archives de Dioscore d'Aphrodité cent ans après leur découverte. Histoire et culture dans l'Égypte byzantine*, Paris 2008, 67–76, hier 67: „Sur le plan du contenu, le caractère allusif du message laisse encore subsister bien des incertitudes sur les circonstances et l'identité des personnages évoqués“.

⁶ In diesem Zusammenhang wird das griechische Wort κελύω (vgl. H. Förster, *Wörterbuch der griechischen Wörter in den koptischen dokumentarischen Texten*, Berlin 2002 [TU 148], s.v.) verwendet; es handelt sich also bei Philotheos um einen Befehlsempfänger; mit „unser Herr“ in Z. 8 kann Schenute gemeint sein, es könnte jedoch auch der Verfasser des beigefügten Briefes sein, der in Z. 2 erwähnt wird; doch selbst in diesem Fall ist das Verhältnis zwischen Schenute und Philotheos eindeutig, bezeichnet dieser doch jenen in der Adresszeile als „mein Herr“ (πα.χ.οεic). Vgl. den Zeilenkommentar zu Z. 8.

Paläographie

Der Text ist von einer geübten Hand flüssig geschrieben. Im Text finden sich zahlreiche Ligaturen, so dass dies als Kursive der koptischen dokumentarischen Hände bezeichnet werden kann⁷. Der Schreiber verbindet, wo sich dies von der Form der Buchstaben anbietet, diese durch Ligaturen, am auffälligsten ist die „Pik-Ass“-Form der Buchstabenfolge Epsilon-Rho⁸. Diese ist zu sehen in Z. 7 (ερο[ι]). Auch die Buchstabenverbindung Tau-Alpha-Rho (ταρεκειμε Z. 3) ist in einem Zug geschrieben, gleiches gilt für Epsilon Iota (χοεic; Z. 2 u. 6; εic; Z. 5 u. 8). Epsilon-Iota werden jedoch nicht in allen Fällen als Ligatur geschrieben (εic; Z. 2). Siehe auch die Verbindung zwischen Tau und Epsilon (ρηητε Z. 8), sowie zwischen Sigma und Tau, ferner die von Kappa, Omikron und Sigma in πικρικος (Z. 4). Ein Blick auf den Text zeigt, dass dem Schreiber am Ende der Platz knapp wird; mit der siebten Zeile werden die Zeilenabstände kleiner und die Abstände zwischen den Buchstaben geringer, da der Schreiber offensichtlich alles auf dem Rekto des Textes unterbringen wollte. Beim Schreiben der Adresse reichte ihm ebenfalls der Platz nicht, so dass der Name des Absenders ganz rechts unterhalb der Adresszeile angefügt ist⁹.

Sprache

Der Text ist im sahidischen Dialekt verfasst, die Orthographie weist in einigen Punkten einen leichten Einfluss der Umgangssprache auf¹⁰. Philotheos — gleichgültig, ob er nun mit dem Philotheos aus P.Vindob. K 4902 identisch ist, der des Schreibens unkundig war, oder ob es sich um eine andere Person dieses Namens handelt, — ist in der Lage, knapp und präzise das zum Ausdruck zu bringen, was er sagen möchte. Neben einem Nominalsatz (*Circumstantialis*; Z. 2) verwendet er sowohl den kausativen Konjunktiv (Z. 3), der durch mehrere Konjunktive fortgesetzt wird (Z. 3), als auch den kausativen Infinitiv (Z. 3). Er bedient sich auch des negativen energetischen Futurs (Z. 6)¹¹, des negativen Perfekts (Z. 8) und des negativen Imperativs (Z. 9). Mehrere substantivierte Relativsätze (in Z. 8 mit vorangehender griechischer Präposition; vgl. auch Z. 9) finden sich in dem Text. Dass darüber hinaus ein bisher noch nicht in den koptischen dokumentarischen Texten verwendetes griechisches Wort begegnet (μελαγχολάω), rundet das Bild ab, dass es sich um eine eher gebildete Person handelt. Falls Philotheos mit dem in CPR IV 16 (P.Vindob. K 4902) erwähnten

⁷ Vgl. hierzu auch M. R. M. Hasitzka, CPR XII, S. 18–21.

⁸ Zu dieser Ligatur vgl. A. Boud'hors, *Papyrus de Clédat au Musée du Louvre*, in: C. Fluck, L. Langener, S. Richter, S. Schaten, G. Wurst (Hrsg.), *Divitiae Aegypti. Koptologische und verwandte Studien zu Ehren von Martin Krause*, Wiesbaden 1995, 29–35, hier 32; siehe ferner Hasitzka, CPR XII, S. 19.

⁹ Dies findet sich auch auf griechischen Texten, die mit dem Verwalter Schenute verbunden sind; für den Hinweis danke ich Federico Morelli.

¹⁰ Vgl. μον (Z. 5; in dieser Schreibung von Crum, *Dictionary*, 169a als Sahidisch zitiert); ρωϥ (Z. 8 u. 10; zur Schreibung vgl. Crum, *Dictionary*, 653a); ἡπρ- (Z. 9); ἡμνηε (Z. 9; fehlende Lautassimilation: η statt μ).

¹¹ Zu χνηε- für χε ννηε- vgl. dazu P. E. Kahle, *Bala'izah. Coptic Texts from Deir El-Bala'izah in Upper Egypt*. Vol. I, Oxford 1954, § 152.

Philotheos zu identifizieren ist, war er, obgleich er des Schreibens unkundig war, entweder eine in Verwaltungsdingen geschulte Persönlichkeit mit über dem Durchschnitt liegender Allgemeinbildung oder er hatte Zugriff auf einen qualifizierten Schreiber.

Edition

P.Vindob. K 4718

18,6 × 9,5 cm

Mitte 7. Jh.

Hermopolites (Parigori?)

Tafel 6

Alle Ränder des Papyrus sind erhalten. Das mittel- bis dunkelbraune Objekt ist von guter Qualität. Der Papyrus war offensichtlich der Länge nach gefaltet (die Faltung verlief etwa 3,5 cm unterhalb des oberen Randes) und gerollt. Die Beschädigungen — besonders die in der rechten Hälfte des Papyrus — sind annähernd genau spiegelbildlich zu einer gedachten Faltungslinie. Da es sich um Fraßgänge handelt, ist eine 100%ige Deckungsgleichheit nicht zu erwarten. Der Text auf dem Papyrus ist beidseitig mit Karbontinte geschrieben. Festigung und Glättung erfolgten mit 1%iger Klucel L Lösung. Alte Klebestreifen (gummierte Gaze) wurden mittels Kompressen abgenommen. Zur Sicherung wurden großflächige Teilkaschierungen angebracht. Die Oberfläche wurde mechanisch gereinigt (Restaurierung durch Andrea Donau).

1 ↓ †
 2 † εἰς τιεπιστολὴν ἐταπενδεοῖς πι{1}λλ'ογ'(στριος) τε αἰτνοογς νακ
 3 ταρεκειμε [ετ]εσσομ ηγτνοογς ναἰ αγω νῆτρην
 4 ρωμπογσιρε τνοογ πανελαωμα ἡπεγπιστικος
 5 ναγ ἡσοογτῆ μον εἰς νεχνη ἡτβακε νηγ ερητ ἡσογ
 6 φσηρ χῆνε[π]ενδεοῖς πἰλλ'ογ'(στριος) σῆ νεχνη εγκορῆ ημελαν
 7 κολη ερο[1 ? ± 4] σοτ . [. .] αἰχι τεπιστολὴν ἡτακτνοογς ναἰ ετβε παπε
 8 ἡρογωρ ἡπερρωγ παρα πενταπενδεοῖς κελεγε ἡμογ εἰς ρηητε ακει
 9 εβολ πετεκογωφ τνοογ να[1 α]γω οη πετεκογωφ αν ἡπῆρτνοογγ †
 10 ἡἡταῖρωγ γαρ ἡἡ λααγ ἡσα πποσον [ηπ]καμινογ ἡμῆνε †

Verso

11 → † ταας ἡπαδεοῖς πκγρ(ιος) ἀπα φενογτε π[χαρτ(ογλαριος)] αγω
 πανγστ'η'(ς) ριτῆ
 12 φιλοθεος †

„(2) Siehe, dieser Brief (ἐπιστολή), er ist von unserem Herrn, dem *vir illustris* (ἰλλούστριος); ich habe ihn dir geschickt, (3) damit du um seine Geltungskraft weißt und damit du ihn/es mir sendest und damit du veranlasst, dass die (4) Männer von Bousiris die Aufwendungen (ἀνάλωμα) ihres Vertreters / ihres Kapitäns (πιστικός) (5) ihm umgehend schicken — Fürwahr, siehe: Die Schiffe von Tbaके kommen nach Norden und werden (6) segeln —, damit unser Herr, der *vir illustris* (ἰλλούστριος), nicht die Schiffe findet, wie sie herumliegen, und ärgerlich (μελαγχολάω) (7) wird über mich (?) ... Ich habe den Brief erhalten, den du mir geschickt hast bezüglich des Dorfvorstehers von (8) Hür. Ich habe nichts getan außer (παρά) dem, was unser Herr

befohlen (κελεύω) hat. Siehe, du bist hinaus gegangen (9). Was du willst, sende es mir. Und wiederum: Was du nicht willst, sende es nicht. (10) Ich habe nämlich (γάρ) keinerlei Angelegenheit mit irgendjemandem außer der Menge (πόσον) für den täglichen Ofen(?)“.

Verso

„(11) † Gib es meinem Herrn, dem Kyrios Apa (ἄπα) Schenute, [dem Buchhalter (χαρτουλάριος)] und Steuereintreiber (ἀνυστής), von (11) Philotheos †“.

Zeilenkommentar

2. Das Schreiben beginnt ohne eine der für die koptischen Briefe typischen Einleitungen; jedweder Gruß fehlt¹². Vielmehr beginnt der Brief abrupt mit εἰς („siehe“) und endet ebenso grußlos. Empfänger und Verfasser des Briefes werden nur in der Adresse genannt. Etwas Ähnliches findet sich auch in anderen Briefen aus dem Schenute-Archiv. So beginnt P.Vindob. K 4737 sofort mit einer Anweisung an den Empfänger des Briefes, allerdings sind in diesem Brief zumindest noch abschließende Grüße des Verfassers an den Empfänger zu finden¹³. Der Brief beginnt mit der Interjektion εἰς und erwähnt als erstes einen Brief, der dann unter Verwendung eines Nebensatzes¹⁴ als „vom *vir illustris*“¹⁵ stammend gekennzeichnet wird. Danach beginnt ein Hauptsatz im Perfekt, wobei das Personalsuffix des Verbs auf den am Anfang des Textes erwähnten Brief Bezug nimmt: Dieser Brief war offensichtlich dem Schreiben des Philotheos beigefügt, damit Schenute diesen Brief einschließlich der Unterschrift prüfen konnte. In koptischen dokumentarischen Texten wird sehr häufig der Pagarch mit dem Titel *illustris* (ἰλλούστριος) belegt; für Belege vgl. Förster, *Wörterbuch*, s.v.¹⁶. Deswegen wird man vermuten dürfen, dass es

¹² A. Biedenkopf-Ziehner, *Untersuchungen zum koptischen Briefformular unter Berücksichtigung ägyptischer und griechischer Parallelen*, Würzburg 1983 (Koptische Studien 1), 39: „Die Einleitungsformeln enthalten — vergleichbar den Adressen — Namen, Beruf, Titel und Verwandtschaftsbezeichnungen, bzw. das eine oder andere allein“.

¹³ Siehe H. Förster, *Zahlungsanweisung zugunsten von Jannia*, in: F. A. J. Hoogendijk, B. P. Muhs (Hrsg.), *Sixty-Five Papyrological Texts Presented to Klaas A. Worp on the Occasion of his 65th Birthday*, Leiden 2008 (Pap.Lugd.Bat. 33), 351–359.

¹⁴ Man kann diesen Nebensatz als *Circumstantialis* verstehen, der das genaue Wesen des Briefes erläutert (zu den Transpositionen des Nominalsatzes vgl. U. K. Plisch, *Einführung in die koptische Sprache. Sahidischer Dialekt*, Wiesbaden 1999 [Sprachen und Kulturen des christlichen Orients 5], 47); unter Voraussetzung einer Haplographie handelt es sich an dieser Stelle um einen Relativsatz (ε<τ>ταπερζοεἰς πι{1}λλογ(στριος) τε).

¹⁵ Vgl. O. Hornickel, *Ehren- und Rangprädikate in den Papyrusurkunden. Ein Beitrag zum römischen und byzantinischen Titelwesen*. Diss. Gießen 1930, 17, der zu ἰλλούστριος bemerkt: „Ist in den Papyri kein adjektivisches Rangprädikat, sondern die Bezeichnung einer Würde wie etwa auch *patricius* und *comes*. Es ist offenbar eine Titularwürde der Großgrundbesitzer, die auch Frauen verliehen werden kann. Es bezeichnet als solche nur die *illustres honorarii*, die letzte Gruppe der *Illustres*“.

¹⁶ Siehe hierzu auch G. Rouillard, *L'administration civile de l'Égypte Byzantine*, Paris 1928, 54: „Dans la pratique, sinon peut-être en règne générale, les pagarques sont choisis parmi les *officiales* ou autres fonctionnaires. Ils ont dans les papyrus les titres de λαμπρότατος, ἐνδοξότατος, ἰλλούστριος, μεγαλοπρεπέστατος; certains pagarques portent le titre de comte“.

sich bei der hier erwähnten Person um den Pagarchen Athanasios handelt, der in CPR XXII 1,14 als Absender eines Briefes begegnet¹⁷.

3. Philotheos erwartet, dass die Prüfung durch Schenute zu dem Ergebnis kommt, zu dem auch er gekommen ist: Der ihm vorliegende, von einer höheren Instanz verfasste Brief ist gültig. Das an dieser Stelle verwendete Substantiv (σομ) findet sich in zahlreichen koptischen Urkunden und beschreibt die Rechtskraft der Urkunde¹⁸. Offensichtlich war ein amtliches Schreiben dem Brief des Philotheos an Schenute beigegeben. Was durch Schenute geschickt werden soll, hängt von dem Bezug des Personalsuffixes der 3. Pers. fem. ab. Fall es sich um den Brief handelt (ἐπιστολή ist ein Femininum), so würde Philotheos diesen nach erfolgter Prüfung der Gültigkeit des Briefes durch Schenute wieder benötigen. Falls das Personalsuffix mit „es“ zu übersetzen wäre, so würde dies bedeuten, dass in dem Brief des Pagarchen eine Sendung angeordnet wird und Philotheos den Schenute auffordert, eben das zu schicken, was der Pagarch eingefordert hat. Eine Entscheidung dieser Frage ist ohne Kenntnis des Briefes des Pagarchen letztlich unmöglich.

3–4. Es folgt die Aufforderung, dass Schenute veranlassen möge, dass die Einwohner des Ortes Bousiris für einen πιστικός die nötigen Aufwendungen schicken mögen. Auch wenn mehrere Orte dieses Namens belegt sind, so ist doch durch die Zugehörigkeit des Textes zum Schenute-Archiv eindeutig, dass die Männer aus dem Ort Bousiris im Hermopolites stammen; vgl. hierzu A. Calderini, *Dizionario dei nomi geografici e topografici dell'Egitto Greco-Romano*. Bd 2, Mailand 1973, s.v. Βουσίρις 4; siehe ferner Timm, *Ägypten*. Bd. 1, 51–55 (Abūšīr II).

Für die Deutung dieses Abschnittes nicht unwichtig ist die Bedeutung des griechischen Wortes πιστικός. Dieses kann in koptischen Texten sowohl „Treuhänder“ bzw. „Vertreter“ als auch in einem Fall (es handelt sich um P.Ryl.Copt. 338) „Kapitän“ bedeuten (vgl. Förster, *Wörterbuch*, s.v.)¹⁹. Es ergeben sich also zwei unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten: Entweder haben die Einwohner des Dorfes Bousiris den Verpflegungsaufwand ihres Treuhänders oder aber den Verpflegungsaufwand des ihnen zugeordneten oder von ihnen gestellten Kapitäns zu bezahlen. Der Possessivartikel steht in der 3. Pers. Pl., es handelt sich also um eine persönliche Beziehung zwischen den Einwohnern dieses Dorfes und „ihrem“ πιστικός. Mit ἀνάλωμα wird in diesem Zusammenhang der persönliche Aufwand bezeichnet²⁰; zur Bedeutung vgl. auch Förster, *Wörterbuch*, s.v. Es stellt sich also die Frage, ob die Schiffe warten müssen, weil der Passagier noch nicht an Bord ist, oder ob sie noch nicht segeln (können), weil der Kapitän noch auf seinen Verpflegungsaufwand bzw. seine Bezahlung wartet.

5. Das durch να= mit dem Suffixpronomen der dritten Pers. Sg. angefügte indirekte Objekt bezieht sich auf ein entsprechendes Substantiv bzw. eine entsprechende Person. Eine Möglichkeit ist, dass damit die nicht namentlich genannte Autoritätsperson gemeint ist, auf deren Brief

¹⁷ Vgl. CPR XXII 1,14: πα(ρὰ) Ἀθανασίου ἱλλου(στρίου) Vgl. F. Morelli, *CPR XXII*, S. 20, für weitere Belege dieser Person.

¹⁸ Vgl. hierzu auch T. S. Richter, *Rechtssemantik und forensische Rhetorik. Untersuchungen zu Wortschatz, Stil und Grammatik der Sprache koptischer Rechtsurkunden*, Leipzig 2002 (Kanobos 3), § 310.

¹⁹ Zum Bedeutungsspektrum dieses Begriffs vgl. S. J. Clackson, *It is our Father who Writes: Orders from the Monastery of Apa Apollon*, Cincinnati 2008 (American Studies in Papyrology 43), 9.

²⁰ Zu Löhnen und Aufwendungen für Matrosen vgl. T. M. Muhammad, *The Role of the Copts in the Islamic Navigation in the 7th and 8th Centuries: The Papyrological Evidence*, *JCOptS* 10 (2008) 1–32, hier 19–22.

in der zweiten Zeile Bezug genommen wird. Dann wäre an dieser Stelle eine direkte Zahlung der Einwohner von Bousiris an den Pagarchen angesprochen. Eine derartige Zahlung dürfte wohl eher durch Schenute als Mittelsmann abgewickelt worden sein. Eine andere Möglichkeit ist, dass die Einwohner von Bousiris die Aufwendungen für ihren Kapitän ihm direkt zu zahlen haben. Dass die Transportkosten als Teil der Abgaben von den Steuerpflichtigen zu zahlen sind, ist bekannt und wird teilweise auch direkt in koptischen Urkunden erwähnt²¹.

Die Schiffe werden Tbaqe zugeordnet; für diesen im Hermopolites bereits mehrfach bezeugten Ort vgl. Timm, *Ägypten*. Bd. 6, 2552; Drew-Bear, *Nome Hermopolite*, 270.

Bei ncoy ²² dürfte es sich um eine Verbalform handeln. Diese Form der dritten Person Pl. Konjunktiv bietet Westendorf²³. Nach Kahle ist diese Form typisch für den Hermopolites²⁴. Zur Fortsetzung von nhv mit Konjunktiv vgl. Layton, *Grammar*, § 352 (1) b; der Stativ nhv entspricht in diesen Kontexten dem Instans ($\text{na} - \text{ei}$). Deswegen ist hier zu übersetzen: „Siehe: Die Schiffe von Tbaqe werden nach Norden kommen und sie (5) werden segeln“²⁵.

6. Bei vshp dürfte es sich um eine Nebenform von shp handeln; vgl. Westendorf, *Handwörterbuch*, 216. Auffällig sind sicherlich die unterschiedlichen Begriffe, die für die Fortbewegung der Schiffe Verwendung finden: Die Schiffe „kommen“ nach Norden und werden in der Folge „segeln“; unter Berücksichtigung der Tatsache, dass in Ägypten sehr häufig ein Nordwind wehte, der ein sehr einfaches Segeln in Richtung Süden ermöglichte, ist es wahrscheinlich, dass die Reise wieder nach Süden gehen sollte²⁶. Das höchst unspezifische Wort nhv , das in klarem Gegensatz zu der technisch eindeutigen Beschreibung der Fortbewegung durch den Begriff vshp („segeln“) steht, dürfte darauf hindeuten, dass die Schiffe hauptsächlich (oder sogar ausschließlich) mit Hilfe der Strömung nach Norden gekommen waren. Immerhin ist auffällig, dass dem „Segeln“ kein „Rudern“ (der koptische Begriff zine wäre das zu erwartende

²¹ Vgl. hierzu P.Mich. Inv. 6898, 85 (für die Edition siehe A. Alcock, P. J. Sijpesteijn, *Early 7th cent. Coptic Contract from Aphrodito* [P.Mich. Inv. 6898], *Enchoria* 26 [2000] 1–19; vgl. hierzu ferner M. Hasitzka, *Einige Korrekturen zu P.Mich. Inv. 6898*, *Enchoria* 27 [2001] 200–201).

²² Auch ist darauf hinzuweisen, dass nach Till (W. C. Till, *Koptische Grammatik [Saidischer Dialekt]. Mit Bibliographie, Lesestücken und Wörterverzeichnissen*, Leipzig ⁵1978 [= 2. Auflage], 239) für das Präsens I auch coy - als dritte Person Pl. anstelle des häufigeren ce - belegt ist (andere Grammatiken führen diese Nebenform der dritten Person Pl. des Präsens I nicht; vgl. Plisch, *Einführung*, 102; siehe auch B. Layton, *A Coptic Grammar. With Chrestomathy and Glossary. Sahidic Dialect*, Wiesbaden 2000 [Porta Lingua Orientalium 20], § 78).

²³ Vgl. W. Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg 1965/1977, 125.

²⁴ Kahle, *Bala'izah* (wie Anm. 11), § 161.

²⁵ Für die Übertragung des griechischen Futur mit einer vergleichbaren Konstruktion siehe Mt 17,11b: Ἡλίας μὲν ἔρχεται καὶ ἀποκαταστήσει πάντα. Sahidisch: zhlac men nhv nḩapokastḩta ḩzwb nim.

²⁶ Vgl. hierzu J. Hausen, *Schiffbau in der Antike. Beitrag zur Geschichte des Schiffbaus, Konstruktion und Festigkeit der Schiffe in der Antike*, Herford 1979, 70: „Die Deckshäuser dürften zunächst als Sonnenschutz gedacht gewesen sein, Steuerruder und Segel sind aller Wahrscheinlichkeit nach Folgen der Eigenart der Nilschiffahrt, da entlang des Nils, zunächst wohl des einzigen Wasserweges, der mit gebauten Schiffen befahren wurde, nahezu ganzjährig ein nördlicher Wind weht, der die Schiffe stromauf treibt, wenn man ein Segel setzt und mit einem Ruder die Richtung beibehält. Stromab bediente man sich der Strömung und hielt wiederum Kurs mit Hilfe des Steuerruders und der Riemen, wenn man nicht auf die von Herodot beschriebene ... ‚unbemannte Steueranlage‘ zurückgriff“. Zum Problem der jahreszeitlichen Schwankungen des Windes vgl. auch R. Duttonhöfer, *Schiffsschlepper am Nil? O. Schøyen MS 1910*, *Aegyptus* 86 (2006) 107–117, hier 111 und die Literatur in Anm. 10.

Wort²⁷) entgegengesetzt wird, dass also gerade nicht steht: *σεναρίνη ννεξηή ντβακε ερητ λγω σεναρωσρη*: „Sie werden die Schiffe von Tbaके nach Norden rudern und sie werden segeln“. Und wenn mit unbestimmten Begriffen formuliert wird, dann wäre ja doch eher zu erwarten: *νεξηή ντβαके νηή ερητ νσογεί εβολ*: „Die Schiffe von Tbaके werden nach Norden kommen und wieder abfahren“. Mit anderen Worten: Der Schreiber kontrastiert eine sehr konkrete Fortbewegungsweise der Schiffe, das „Segeln“, mit einem sehr unspezifisch erscheinenden Begriff, bei dem jedoch gerade deswegen der Verdacht aufkommen muss, dass es sich um die übliche Fortbewegungsweise der ägyptischen Schiffe handelt. In diesem Zusammenhang ergibt dann auch die Tatsache, dass die Aufwendungen für den Kapitän geschickt werden müssen, einen neuen Sinn: Nach dem Bericht des Herodot war das Fortkommen der Schiffe auf dem Nil mit Hilfe der Strömung mit einer Art von primitivem „Autopiloten“ möglich: Eine Kombination aus einem an einem Seil befestigten Gewicht und einem „Strömungssegel“ sorgte für das Vorankommen und hielt das Boot auf Kurs, ohne dass es eines Steuermannes bedurft hätte.

„Diese Schiffe können nicht stromaufwärts fahren, wenn nicht ein lebhafter Wind weht. Sie werden vom Lande aus den Strom hinaufgezogen. Abwärts fährt man dann so: Die Schiffe haben ein viereckiges Lattengestell aus Tamariskenholz, das mit einer Rohrmatte überflochten wird und einen durchbohrten Stein von etwa zwei Talenten Gewicht hat. Davon wird das Gerüst an einen Strick gebunden und vor dem Schiff ins Wasser gelassen, so daß es schwimmt. Der Stein wird an einem Tau hinter dem Schiff ins Wasser versenkt. Hat die Strömung das Gestell erfaßt, so fährt es schnell dahin und zieht die Baris — so heißt dieses Fahrzeug — hinter sich her. Der Stein wird in der Tiefe nachgezogen und steuert die Fahrt. Sie haben sehr viele solche Fahrzeuge, und manche befördern viele Tausende von Talenten“²⁸.

Dies wirft die Frage auf, ob möglicherweise die Boote ohne Kapitän (und vielleicht nur mit einer kleineren Mannschaft?) nach Norden gekommen waren und ob die schwierigere Navigation bei der Fahrt in Richtung Süden, wo man sich entweder mit Hilfe der Segel fortbewegte oder beim Ziehen der Schiffe verhindern musste, dass diese auf Grund laufen, einen Steuermann bzw. Kapitän nötig machte, der etwas von seinem Handwerk verstand. Hierauf könnten zumindest die höchst unterschiedlichen Begriffe für die Fortbewegung der Schiffe hinweisen, die sonst nur dadurch zu erklären wären, dass es sich bei Philotheos um einen Autor handelt, der sich große Mühe gibt, durch abwechslungsreiche Formulierungen den Text lockerer und anregender für den Leser zu gestalten, um dann aber auch gleich ein eigentlich unzutreffendes Wort für die Fortbewegung der Schiffe zu wählen. Gegen diese Hypothese spricht jedoch, dass nicht einmal die Mindeststandards der koptischen Höflichkeit bei dem Brief eingehalten werden, da sich weder eine klassische Einleitung noch abschließende Grüße in dem Brief finden. Gleichzeitig bemüht sich der Verfasser um eine klare und eindeutige Sprache, es sei nur auf die vorletzte Zeile des Rekto verwiesen. Gerade deswegen muss wohl doch die Deutung in Erwägung gezogen werden, die diesen Text zu einem Beleg für die Verwendung des Strömungs-

²⁷ Vgl. Crum, *Dictionary*, 689a.

²⁸ Herodot, hist. II, 96, 3–5 (Rosén, Herodoti hist. vol I [lib. I–IV], 196, 4–13): Ταῦτα τὰ πλοῖα ἀνὰ μὲν τὸν ποταμὸν οὐ δύναται πλέειν, ἢν μὴ λαμπρὸς ἄνεμος ἐπέχη, ἐκ γῆς δὲ παρέλκεται. Κατὰ ῥόον δὲ κομίζεται ὧδε· ἔστι ἐκ μυρικής πεποιημένη θύρη, κατερραμμένη ῥιπὶ καλάμων, καὶ λίθος τετρημένος διτάλαντος μάλιστα κη σταθμὸν· τούτων τὴν μὲν θύρην δεδεμένην κάλω ἔμπροσθε τοῦ πλοίου ἀπιεῖ ἐπιφέρεσθαι, τὸν δὲ λίθον ἄλλω κάλω ὀπισθε· ἢ μὲν δὴ θύρη τοῦ ῥόου ἐμπίπτοντος χωρεῖ ταχέως καὶ ἔλκει τὴν βάρην (τοῦτο γὰρ δὴ ὄνομά ἐστι τοῖσι πλοίοισι τούτοις), ὁ δὲ λίθος ὀπισθε ἐπελκόμενος καὶ ἐὼν ἐν βυσσῶ καταθύνει τὸν ῥόον. Ἔστι δὲ σφι τὰ πλοῖα ταῦτα πλήθει πολλὰ καὶ ἔχει ἕνια πολλὰς χιλιάδας ταλάντων. Für die Übersetzung vgl. J. Feix, *Herodot. Historien Bd. I*, München 1963, 279.

segels bzw. die Zuhilfenahme der Strömung für das Fahren der Schiffe mit der Strömung in Richtung Norden in der Mitte des 7. nachchristlichen Jahrhunderts machen würde²⁹.

Wenn man nun diese Fortbewegung genauer betrachtet, so muss zuerst die Frage nach den Bedingungen der Fortbewegung gestellt werden. Eine kurze Berechnung soll dies veranschaulichen. Die Distanz von Assuan nach Kairo beträgt in etwa 1000 km. Wenn man einmal voraussetzt, dass der Höchststand der Nilschwelle in Assuan um den 28.–30. August eintrat, während er in Kairo etwa zwischen dem 5.–10. September zu beobachten war³⁰, so kann man errechnen, dass der Höchststand der Nilschwelle etwa 8 Tage benötigte, um die 1000 km zwischen Assuan und Kairo zurückzulegen. Dies entspricht einer Fließgeschwindigkeit von rund 5 km/h. Da sich eine Flutwelle bekanntermaßen schneller fortbewegt als ruhig fließendes Wasser (der Höchststand in Assuan betrug etwa 7 m über Normalniveau des Nil, in Kairo ca. 4,9³¹), wird man berechtigt sein, als Fließgeschwindigkeit maximal 3 km/h anzunehmen — zur Zeit des tiefsten Wasserstandes war die Fließgeschwindigkeit wohl eher noch geringer³². Da die Boote durch einen nachgeschleppten Stein zwar „auf Spur“ gehalten, aber doch auch gleichzeitig weiter gebremst wurden und ggf. mit Gegenwind zu rechnen war, der als weiterer bremsender Faktor in Erwägung gezogen werden muss, werden sich diese Boote mit der von Herodot beschriebenen „Selbststeuerung“ wohl nicht viel schneller als mit 2 km/h bewegt haben³³. Dies war allerdings dafür, dass keinerlei Mühe für die Fortbewegung der Schiffe aufgewendet werden musste, eine eigentlich sehr ansprechende Geschwindigkeit. Immerhin entspricht dies einer Geschwindigkeit von etwas mehr als einem Knoten³⁴, während die Strömungsgeschwindigkeit des Nil (außerhalb des Hochwassers) mit 1,5 bis knapp 2 Knoten angesetzt werden kann. Wenn man berücksichtigt, dass in der Antike Segelboote bei gutem Wind auf dem Meer Reisegeschwindigkeiten zwischen 4 und 6 Knoten erreichten³⁵, so wird wohl die maximal erreichbare Geschwindigkeit stromaufwärts über Grund bei rund 3 Knoten pro Stunde gelegen haben. Allerdings darf man keinesfalls mit dauerhaft optimalen Windverhältnissen rechnen, deswegen werden es wahr-

²⁹ Vgl. hierzu auch M. Costaz, *Grottes d'Elethya. Mémoire sur l'agriculture, sur plusieurs arts et sur plusieurs usages civils et religieux des anciens Égyptiens*, in: *Description de l'Égypte ou Recueil des Observations et des Recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'armée Française. Antiquités, mémoires. Tome premier*, Paris 1809, 49–78, hier 65–66, der zur Berg- und Talfahrt am Nil bemerkt: „On y rencontre, il est vrai, quelques sinuosités où les matelots sont obligés de mettre pied à terre pour tirer à la cordelle; mais, hors ces passages très-courts, les barques montantes vont toujours à la voile. Pour descendre, au contraire, les marins ferment les voiles, et abaissent, autant que possible, les parties élevées du grément et du chargement qui pourroient donner de la prise au vent du nord et retarder la marche du bâtiment“.

³⁰ Vgl. H. A. Rupprecht, *Kleine Einführung in die Papyruskunde*, Darmstadt 1994, 176.

³¹ Siehe auch hierfür Rupprecht, *Einführung*, 176.

³² Conté bietet für 2., 3., und 4. Juli 1799 folgende Messwerte für die Fließgeschwindigkeit des Nil etwas oberhalb von Altkairo: 1. Messung: 300 Meter in 7 min. und 53 sec. (= 2,283 km/h); 2. Messung 300 Meter in 6 min. 19 sec. (= 2,849 km/h); 3. Messung: 300 Meter in 7 min. und 36 sec. (= 2,368 km/h); vgl. N. J. Conté, *Description de l'Égypte ou Recueil des Observations et des Recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'armée Française. État moderne. Tome second*, Paris 1822, 533.

³³ Costaz, *Grottes d'Elethya*, beschreibt noch niedrigere Geschwindigkeiten: „Quoique sa marche soit retardée par le vent, la seule force du courant est capable de la faire descendre avec une vitesse moyenne d'un demi-myriamètre par heure“.

³⁴ Eine nautische Meile entspricht 1852 m.

³⁵ Vgl. hierzu L. Casson, *Ships and Seaman'ship in the Ancient World*, Princeton 1971, hier 282–296.

scheinlich in der Praxis viel niedrigere Geschwindigkeiten gewesen sein. Dies wird auch durch die Quellen bestätigt³⁶. Das bedeutet aber, dass die Schiffe stromab allein aufgrund der Strömung in etwa so schnell waren wie stromauf unter Segel. Dies erklärt, warum Herodot in seinem Bericht die Geschwindigkeit stromab hervorhebt.

Dass hierfür dann wohl tatsächlich die von dem Schreiber des Briefes verwendete Formulierung $\eta\eta\gamma$ passend und treffend sein dürfte, braucht wohl nicht eigens hervorgehoben zu werden. Bereits nach dem Bericht von Herodot wurde dieses Verfahren für Frachtschiffe von zumindest mittlerer Größe angewendet. Ein äginäisch-attisches Talent hatte ein Gewicht von 36,39 kg, während ein solonisch-attisches Talent 25,92 kg wog. Ein Schiff mit einer Zuladung von 1000 Talenten hatte also eine Ladekapazität von rund 26 bis 36 Tonnen. Wenn es sogar um mehrere Tausend Talente ging, war die Tonnage entsprechend höher. Es wurden also nach dem Bericht Herodots Frachtschiffe auf diese Weise flussabwärts bewegt, die eine beachtliche Zuladung hatten³⁷.

Eine andere Möglichkeit wäre $\eta\sigma\upsilon\gamma$ in Z. 6 als Präposition „ohne“ zu deuten. Das Substantiv $\sigma\eta\rho$ / $\sigma\eta\rho\rho$, das nach Crum, *Dictionary*, 389 „sailing, voyage“ bedeutet, würde dann wohl ebenfalls die beschriebene Fortbewegung von Süd nach Nord „ohne Segel“, d.h. nur mit Hilfe der Strömung, bedeuten. Die Tatsache, dass diese Form der 3. Pers. Pl. des Konjunktiv, wie bereits erwähnt, typisch für den Hermopolites ist, macht die oben angeführte Deutung wahrscheinlich.

In Anbetracht der gemächlichen Fortbewegung stromabwärts (im Vergleich mit einer Fortbewegung auf dem Land) ist auch verständlich, dass man rechtzeitig vor dem Eintreffen der Boote von ihrer Annäherung an den Hafen Kenntnis erhielt (bereits ein Fußgänger war offensichtlich schneller als die Boote flussabwärts unterwegs). Dies erklärt, warum Philotheos keine Angaben darüber machen muss, wie er von der erwarteten Ankunft Kenntnis erhalten hat, und

³⁶ Vgl. F. R. Trombley, *Sawirus ibn al-Muqaffa' and the Christians of Umayyad Egypt: War and Society in Documentary Context*, in: P. M. Sijpesteijn, L. Sundelin (Hrsg.), *Papyrology and the History of Early Islamic Egypt*, Brill 2004 (Islamic History and Civilization. Studies and Texts 55), 199–226, hier 211: „It took three full days of travel (14–16 Tūt) to cover approximately 180 km sailing downstream from al-Fuṣṭāṭ to Alexandria. This was a swift journey compared to those on the Upper Nile. Papyri at Apollonos Ano (present-day Edfu in the Upper Thebaid) indicate that the journey between there and Babylon, a distance of 831 km, averaged 18 km per day going up the Nile and 27 per day coming down“. Costaz, *Grottes d'Elethya*, 65: „Avec la voilure employée par les Égyptiens modernes, ce vent fait parcourir à-peu-pres un myriamètre par heure, et l'on remonte le Nil deux fois plus vite qu'on ne le descend“.

³⁷ I. J. Poll, *Ladefähigkeit und Größe der Nilschiffe*, APF 42 (1996) 127–138, bietet verschiedene Schiffe mit einer Ladekapazität zwischen 50 und 18000 Artaben; auch wenn die Artabe ein Hohlmaß ist (vgl. Rupprecht, *Einführung*, 31), so kann man wohl doch eines der am häufigsten beförderten Güter — das Getreide — als Grundlage nehmen, um eine ungefähre Vorstellung von der Zuladung der Schiffe zu erhalten; siehe hierzu F. Mitthof, *Das Lebensnotwendige: Grundnahrungsmittel, Rationen, Preise*, in: H. Froschauer, C. Römer (Hrsg.), *Mit den Griechen zu Tisch in Ägypten*, Wien 2006 (Nilus 12), 21–28, hier die Anmerkung auf 21: „Um eine Vorstellung von den im folgenden genannten Mengen an Lebensmitteln zu geben, werden antike Maßangaben in moderne umgerechnet. Es sei allerdings betont, daß es sich dabei nur um Näherungswerte handelt, da in den meisten Fällen keine exakten Angaben zum Volumen antiker Maße oder dem Gewicht ihres Inhalts verfügbar sind. Es werden folgende Gleichsetzungen verwendet: 1 Artabe = ca. 30 kg Getreide“. Dies einmal vorausgesetzt, entspricht die Ladekapazität von 50 Artaben einer Ladekapazität von 1,5 Tonnen, während 18000 Artaben immerhin 540 Tonnen entsprechen.

warum noch Zeit ist, den Brief zu schreiben, damit Schenute die Leute aus Bousiris zur Zahlung der Aufwendungen für „ihren“ Kapitän veranlassen kann, auch wenn dies jetzt „umgehend“ zu geschehen hat.

Mit Hilfe des negativen energetischen Futurs wird das Ereignis zum Ausdruck gebracht, dessen Eintreten verhindert werden soll: Der *vir illustris* soll die Schiffe nicht außer Betrieb vorfinden³⁸. Die Umschreibung, dass er sonst „traurig“ würde (so die Grundbedeutung von μελαγχολάω), ist wahrscheinlich ein Euphemismus für die zu erwartende Reaktion einer übergeordneten Instanz, die Untätigkeit wahrnimmt, die hätte vermieden werden können. Und die Höhe der Frachtgebühren zeigt, dass Schiffe für ihre Eigentümer eine hohe wirtschaftliche Bedeutung hatten³⁹. Gleichzeitig kann man die Frage aufwerfen, ob vielleicht der Wind gerade besonders günstig war, so dass die rasche Abfahrt eine rasche Beförderung der Schiffe stromauf erwarten ließ.

7–8. Mit der Mitte dieser Zeile beginnt ein neuer Abschnitt. Deswegen liegt eine Ergänzung der Lakune vor αἰαί mit ε[γω] nahe. Davor war wahrscheinlich der Grund des Zorns erwähnt. Deswegen wäre eine Ergänzung mit εἰνεήτου („wegen ihnen“) sinnvoll, dies lässt sich jedoch nicht mit den erhaltenen Buchstabenresten vereinbaren.

Der Inhalt dieses neuen Abschnitts ist: Philotheos bestätigt den Erhalt eines Briefes von Schenute bezüglich des Vorstehers des Dorfes Hür; der Begriff ἀπε bezeichnet erst einmal den „Kopf“; im übertragenen Sinn handelt es sich dann um einen Vorsteher oder Anführer und kann in derartigen Zusammenhängen Äquivalent von πρωτοκομήτης (vgl. W. E. Crum, *A Coptic Dictionary*, Oxford 1939 (Nd. 2000), 13b) sein⁴⁰. ρογωρ — so die koptische Schreibung des Ortsnamens — bedeutet nach Westendorf, *Handwörterbuch*, 482, möglicherweise „großes Gesicht“; zum Ort vgl. auch Timm, *Ägypten. Bd. 3*, 1115–1116; M. Drew-Bear, *Le Nome Hermopolite. Toponymes et sites*, Amsterdam 1979 (*American Studies in Papyrology* 21), 336.

Philotheos bestätigt, sich genau an den ihm schriftlich erteilten Auftrag gehalten zu haben. Was in diesem Brief stand und warum es dem Philotheos so wichtig ist, zu betonen, dass er sich genau an die Vorgaben gehalten habe, lässt sich nicht mehr eruieren. Ja, es muss letztlich offen bleiben, ob es sich um einen Befehl des *vir illustris* oder um den Brief des Schenute gehandelt hat. Für den Brief des Schenute spräche die Nähe zur Erwähnung dieses Briefes, für den Brief des *vir illustris* spräche die Tatsache, dass der Verfasser dieses Briefes als „unser Herr“ bezeichnet wird. Da allerdings Schenute in der Adresse als „mein Herr“ angeredet wird und teilweise in koptischen Briefen auch der Wechsel vom Possessivartikel der 1. Person Sg. zur 1. Person Pl. zu beobachten ist, ist auch diese Anrede nicht eindeutig. Man könnte natürlich annehmen, dass Philotheos in einem anderen Fall die Anweisungen des Schenute nicht genau befolgt hat und deswegen gerügt wurde, eine andere Möglichkeit könnte sein, dass es um eine für den Dorfvorsteher unangenehme Maßnahme ging, die dazu angetan war, Spannungen zwischen Philotheos und diesem Dorfvorsteher hervorzurufen, so dass Philotheos sich hier noch einmal

³⁸ Ein kurzer, durch einen Circumstantialis eingefügter Nebensatz gibt Auskunft über diese „Untätigkeit“ der Schiffe; bei κορυ handelt es sich um den Stativ von κορυ; zur Bedeutung vgl. Crum, *Dictionary*, 118ab.

³⁹ Siehe hierzu auch nur O. M. Pearl, *Transport Charges in Egypt in the Era of Inflation*, TAPA 83 (1952) 74–79.

⁴⁰ Für die Funktion des μείζων / πρωτοκομήτης / ἀπε / λαωανε vgl. J. B. Simonsen, *Studies in the Genesis and Early Development of the Caliphal Taxation System*, Copenhagen 1988, 123–124, sowie A. Steinwenter, *Studien zu den koptischen Rechtsurkunden aus Oberägypten*, Leipzig 1920 (SPP 19), 38–51.

rückversichert, dass er genau das getan habe, was ihm aufgetragen war. Immerhin könnte es ja sein, dass dieser Dorfvorsteher an Schenute appelliert und sich über Philotheos beschwert.

8–9. Die Bedeutung des mit εἰς γῆντε beginnenden Satzes hängt von der Bedeutung des Verbs εἰ mit nachfolgendem εβολ ab. Und dies kann leider eine ganze Reihe von Bedeutungen haben⁴¹, so dass nicht klar ist, ob Schenute selbst nach Hūr (dann wäre in Gedanken zu ergänzen εροϋωρ) gegangen ist oder ob er einfach „weggegangen“ bzw. „hinausgegangen“ ist.

Da im Folgenden davon die Rede ist, dass Schenute schicken möge, was er will, und nicht schicken möge, was er nicht will, stellt sich die Frage, ob das, was Philotheos mit dem Dorfvorsteher verhandelt hatte, die Einforderung von Waren betraf. Dann würde Philotheos Schenute mitteilen, dass er nur das genommen hat, was er ihm aufgetragen hat, und es Schenute überlassen, in allen anderen Fragen so zu verfahren, wie er es wünscht. Was die Ergänzung der fragmentarisch erhaltenen Buchstaben (α)γωρ οη) betrifft, so scheint der Zwischenraum zwischen dem η und dem Beginn des folgenden Wortes (πῆτεκοϋωρ) etwas zu groß; vom Kontext her ist jedoch eine Wendung gefordert, welche die beiden Sätze miteinander verbindet.

10. Zur Bedeutung von οὔν ρωβ μν- bzw. μμν ρωβ μν- vgl. Crum, *Dictionary*, 654a. Diese Zeile, deren Bedeutung vom Verständnis des Verhältnisses zwischen den beiden griechischen Begriffen πόσον und κάμινος abhängt, dürfte auch das verraten, was Philotheos von dem Vorsteher des Ortes Hūr zu fordern berechtigt war: Es dürfte sich entweder um Brennmaterial oder um das, was in den Ofen kam, gehandelt haben. Man fasst in diesem Fall das η- vor [π]καμινου als die koptische Präposition η-/ηα= auf, es handelt sich also nicht um die nähere Bestimmung der Menge (πόσον), sondern um das Objekt, für das eine „bestimmte Menge“⁴² vorgesehen ist. Eine andere Möglichkeit wäre selbstverständlich, das mit η- angeschlossene Wort als die genauere Bestimmung dessen anzusehen, was als „bestimmte Menge“ geliefert wird⁴³. Allerdings erhebt sich dann die Frage, warum Öfen auf regelmäßiger Basis geliefert werden sollen. Sprachlich bleibt das Problem, wie μμνη aufzufassen ist. Das Wort ist attributiv zu καμινου, d.h. es geht um den „täglichen Ofen“, also wohl um einen Ofen, der täglich befüllt wird. Falls diese Deutung der Zeile korrekt ist, fordert Philotheos hier Schenute auf, alles, was dieser bei seinem Besuch in Hūr hören wird, zu ignorieren, wenn es sich nicht auf die Brennmaterial- bzw. Kalklieferungen bezieht. Bei κάμινος handelt es sich um einen Brennofen⁴⁴, für Backöfen im Rahmen der Brotherstellung ist dieser Begriff nicht belegt⁴⁵. Brennöfen wurden unter anderem für die Herstellung von Kalk als Baugrundstoff verwendet⁴⁶. Ein bisher unveröffentlichter Papyrus aus der Wiener Sammlung, der ebenfalls mit dem Schenute-Archiv in Verbindung steht⁴⁷, enthält eine umfangreiche Liste mit der Requisition von Baumaterial, dabei wird auch κοβία — „feiner Kalk“ — angefordert. Für einen Kalkofen vgl. z.B. für einen aus dem Hermopolites stammenden Text CPR V 25,3 (dort als καμίνιον τῆς κοβίας bezeichnet).

⁴¹ Vgl. Crum, *Dictionary*, 71

⁴² Für πόσον in der Bedeutung von „entsprechende Menge“, „Summe“ vgl. Förster, *Wörterbuch*, s.v.

⁴³ Für πνοσ ἵποσον μβηνη vgl. den bisher unveröffentlichten Papyrus P.Vindob. K 4712, 1 (dieser wird vom Verfasser des Beitrages für die Veröffentlichung vorbereitet).

⁴⁴ Vgl. hierzu z.B. F. Morelli, G. Schmelz, *Gli ostraca di Akoris N. 19 e 20 e la produzione di κοβία nell' area del tempio Ovest*, ZPE 139 (2002) 127–137.

⁴⁵ Vgl. E. Battaglia, 'Artos'. *Il lessico della panificazione nei papiri greci*, Mailand 1989.

⁴⁶ Vgl. zur Verwendung von Kalk in der Antike H. Schneider, *Kalk*, DNP 6 (1999) 171.

⁴⁷ Federico Morelli danke ich für den Hinweis auf P.Vindob. G 19992, den er für die Veröffentlichung vorbereitet.

Allerdings muss in diesem Zusammenhang hervorgehoben werden, dass im vorliegenden Text der griechische Genitiv des Wortes κάμνος Verwendung findet; der Nominativ wäre jedoch eigentlich zu erwarten — auch wenn sich einige wenige Belege für die Abweichung von dieser Regel finden lassen⁴⁸ —, deswegen kann man natürlich die Frage aufwerfen, ob tatsächlich an dieser Stelle κάμνος gemeint ist. Wenn man dieses Zeilenende nun als [ΜΝ]ΚΑ ΜΙΝ ΟΥ<Ν> ΜΗΜΕ deuten würde, so würde es sich um die Lieferung der „täglichen Dinge“ handeln; ΜΙΝ für ΜΗΜ ist belegt⁴⁹. Offensichtlich werden für diese Deutung der Zeile Konjekturen benötigt, so dass der Identifizierung von ΚΑΜΝΟΥ mit griechischem κάμνος der Vorzug gegeben wird. Die Übersetzung der Zeile 10 würde in diesem Falle lauten: „Ich habe nämlich nichts. Es gibt nichts außer der Menge aller täglichen Dinge“.

11. Die Adresszeile entspricht in den Formulierungen den typischen koptischen Briefadressen. Auf ΤΑΑC („gib es“) folgt zuerst der Empfänger — ggf. mit den ihm gebührenden Titeln; daran schließt sich (eingeleitet mit ΠΥΥ-) der Absender des Briefes an. Dass der Titel Απα nicht nur für Geistliche Verwendung findet, ist bekannt⁵⁰. Die Ergänzung χαρτουλάριος für die Lakuna nach ΑΥΩ ist hinsichtlich der Zahl der fehlenden Zeichen möglich (der Begriff wird meist ΧΑΡ'Τ' abgekürzt⁵¹). In dem bereits erwähnten Papyrus aus dem Schenute-Archiv (P.Vindob. K 4902) wird Schenute als Steuereintreiber (ἀνοστής)⁵² bezeichnet (vgl. CPR IV

⁴⁸ Für abweichende Substantivendungen auf -ou sei zum Beispiel auf ἀρχιεπισκοποιος für ἀρχιεπίσκοπος, ἐξαραου für ἐξέδρα, λαβιτουγ und λεβιτουγ für λεβίτων, μετρογ für μέτρον, πρωτκακωμητουγ für πρωτοκομήτης oder σιππογ für σίππιον verwiesen; für die entsprechenden Belege siehe Förster, *Wörterbuch*, s.v.

⁴⁹ Vgl. R. Kasser, *Compléments au dictionnaire copte de Crum*, Kairo 1964 (Bibliothèque d'Études Coptes 7), 37 (Crum, *Dictionary*, 225b).

⁵⁰ Vgl. hierzu T. Derda, E. Wipszycka, *L'emploi des titres Abba, Apa et Papas dans l'Égypte Byzantine*, JJP 24 (1994) 23–56, hier 44: „Abba et apa ne sont pas des titres exactement interchangeables. Abba apparaît seulement pour designer des moines (ou des ex-moines dans le cas des évêques); apa est employé beaucoup plus largement que abba, étant attribué à des personnes de différents milieux“.

⁵¹ Zu dieser Funktion vgl. P. Sänger, *Saralaneozan und die Verwaltung Ägyptens unter den Sassaniden*, ZPE 166 (2008) 191–201, hier 200: „Der Titel χαρτουλάριος ist im byzantinischen Sprachgebrauch eher eine Funktions- als eine Amtsbezeichnung und tritt in verschiedenen Bereichen auf. In der Verwaltung von Großgrundbesitzungen waren *chartularii* in der jeweiligen Bürozentrale tätig; als Buchhalter besaßen sie eine gehobene Position. In kirchlichem Kontext waren *chartularii* Priester, die sich um die Verwaltung des Kirchenvermögens kümmerten. Schließlich waren auch in den Statthalterbüros *chartularii* beschäftigt. Solche Funktionäre brachten somit Erfahrung in der Logistik und Buchführung mit“.

⁵² Zur Bedeutung von ἀνοστής / ἀνότης vgl. E. Trapp, *Lexikon zur Byzantinischen Gräzität besonders des 9.–12. Jahrhunderts. 1. Faszikel (α-ἀγγοροζώμιον)*, Wien 1994, 142. Die von Till vorgeschlagene Ableitung ist damit abzulehnen (vgl. Till, *CPR IV*, S. 12: „Der Urkunden-destinatar Schenute ist hier, wie überhaupt sehr häufig in den Texten des ‚Schenute-Archivs‘, als ἀνοστής bezeichnet. Ein *ἀνοστής kann ich griechisch nicht nachweisen. Es ist wohl von ἀνόειν ‚ausführen, vollenden‘ abgeleitet und steht für ἀνοστής, ‚Ausführer, Manager‘. Von dieser Wurzel waren mehrere Ausdrücke in Gebrauch, die ein σ vor der Endung hatten, wie ἄνοσις, ἀνόσιμος, ἄνοσμα, ἀνοστός, das der Form nach unserem ἀνοστής sehr nahekommt. Außerdem gab es neben ἀνοτικός ein gleichbedeutendes ἀνοστικός. Daraus ersieht man die Neigung, ein σ zwischen Stamm und Endung einzuschieben. Das wird auch dazu geführt haben, zu ἀνοστής eine Form ἀνοστής zu bilden: ‚Manager‘, jemand, der im Auftrage anderer verschiedene Geschäfte ausführt“.); siehe hierzu J. Gascou, *Trois ordres de libération d'époque Arabe (à propos de P.Stras. inv. G. 329)*, in A. J. Boudewijn Sirks, K. A. Worp (Hrsg.), *Papyri in Memory of*

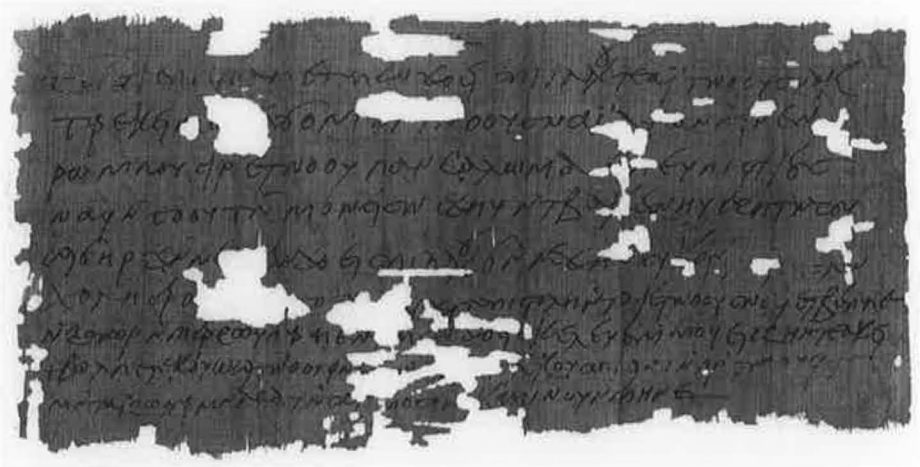
16,3f: εἰσαδί ἡπαλοεῖς πκυρί/ φενοῦτε πανύστης), die Kombination dieser beiden Funktionsbezeichnungen findet sich auch in einem bereits veröffentlichten griechischen Text (P.Vindob. G 1620, 16) aus demselben Archiv⁵³. Selbstverständlich kann man auch mit [νοτ(α)ριος] an dieser Stelle ergänzen, auch die Verbindung dieser beiden Funktionsbezeichnungen ist in unveröffentlichten griechischen Urkunden belegt.

Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek
 Josefsplatz 1
 A-1015 Wien
 Österreich
 hans.foerster@onb.ac.at

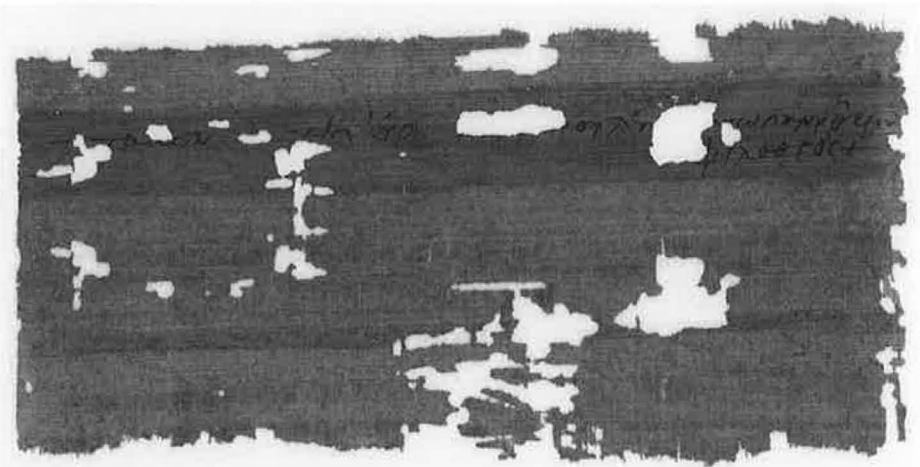
Hans Förster

P. J. Sijpesteijn, Oakville 2007 (American Studies in Papyrology 40) 161–167, hier 161: „Morphologiquement et sémantiquement énigmatique, le titre byzantin d’ἀνοστής, dont *P. Sijp.* 24a, *CPR* IV 16 et *CPR* IX 75, donnent les premières attestations papyrologiques, est expliqué par W.C. Till, *CPR* IV 16 intr., comme une forme parallèle d’ἀνοστής, ‘Ausführer’, ‘Manager’, dérivant d’ἀνύω. A la p. X du même catalogue, Till traduit encore ἀνοστής par ‘Anwalt,’ ce qui est autre chose. Le verbe ἀνύω signifie en particulier ‘lever des impôts’ et, dans la *Novelle* 163.2 (Tibère II), l’ἀνοστής est un *exactor*, un percepteur. Ce sens paraît mieux convenir au présent contexte et c’est en effet sous la définition ‘Steuereintreiber’ et comme synonymes d’ἀνοστής que les deux attestations littéraires byzantines du mot ἀνοστής sont enregistrées par le *Lexikon zur byzantinischen Gräzität*“.

⁵³ Vgl. F. Morelli, *Gonachia e Kaunakai nei papiri con due documenti inediti* (*P. Vindob. G. 1620 e P. Vindob. G. 18884*) e *uno riedito* (*P. Brook 25*), *JJP* 32 (2002) 55–81. Federico Morelli danke ich für den Hinweis, dass auch in unveröffentlichten Texten aus dem Schenute-Archiv Schenute als χαρτουλάριος bezeichnet wird.



zu H. Förster, S. 38ff.: P.Vindob. K 4718 Recto



zu H. Förster, S. 38ff.: P.Vindob. K 4718 Verso